

Tragödie eines Bürokratenjägers

Querkopf: Der Historiker Dr. Rolf Westheider referiert über den Versmolder Erich Hantke

■ **Borgholzhausen** (ehu). „Sich ihm kabarettistisch zu nähern, wäre eine gute Idee gewesen“, stellt Rolf Westheider zu Beginn fest. Seinen Vortrag über Erich Hantke hat die Kroe-Stiftung initiiert. 13 Zuhörer haben es sich am vergangenen Freitagabend im Kroe-Haus auf neuen Stühlen bequem gemacht. Sie hören von der Tragödie eines Bürokratenjägers mit Hang zum Größenwahn und prophetischer Gabe. Es ist offenbar die Biografie eines ewig scheiternden Kämpfers

Bescheidenheit war Erich Hantkes Sache nicht. Voller Ernst verlieh er sich seltsame Ehrentitel: Er nannte sich einen „Großmeister Deutscher Kunst“, sah sich als „Erwecker arteigener deutscher Volksherrschaft“ und als „Schöpfer der demokratischen Majestät aller Schaffenden“. War er Größenwahnsinnig? Rolf Westheider legt sich nicht fest: „Er ist kaum zu fassen“, sagt der Historiker und Stadtarchivar von Versmold und Borgholzhausen. Als Quelle seiner biografischen Forschung hat er zahlreiche Drucksachen Hantkes im Bielefelder Stadtarchiv genutzt, die zugleich einen Hinweis auf Hantkes Schaffensdrang sind: „Es gibt Briefe, Plakate, Pamphlete und Postkarten. Er hat nichts ausgelassen“, berichtet Rolf Westheider.

Erich Hantke wurde im Dezember 1899 in Oesterweg geboren und war das erste von fünf Geschwistern. Er ging zur Volksschule, lernte Landwirt auf dem elterlichen Hof in Knetterhausen. Als Soldat kämpfte er mit 18 Jahren an der Westfront und geriet im Juli 1918 in englische Kriegsgefangenschaft. Während Rolf Westheider die Stationen von Hantkes Leben benennt, weist er darauf hin, dass Kriegstraumata ursächlich für manche Desorientierungen gewesen seien. War er desorientiert?

„1922 versuchte er sich als Konstrukteur eines Kartoffelrodors vom Typ Versmelia“, erzählt Westheider dem Publikum, das bei der Typenbezeich-

nung lacht. „Es ist nie zu einer Produktion gekommen“, fügt der Historiker hinzu. 1928 ließ sich Erich Hantke als staatlich geprüfter Auktionator ausbilden. Er war Gründungsmitglied der Hesseltaler Wassergenossenschaft. Einzige sichere Geldeinnahme in Hantkes Leben sei durch die Verrieselung von Schlachtabfällen für eine benachbarte Firma entstanden.

Zur Zeit des Nationalsozialismus begann Hantke sich politisch zu äußern. Schon 1933 legte er sich mit dem Kreisbauernführer Kienker aus Brockhagen an. „Heute würde man sagen: Er war respektlos“, sagt Rolf Westheider. Er habe überall die Leute kritisiert. „Und war da offensichtlich auch ganz schmerzfrei.“ Unablässig wollte er etwas bewegen.

„Hantke fühlte sich ständig beauftragt, für das Recht des Einzelnen zu kämpfen“, erklärt der Referent.



Erich Hantke

1950 verfasste Erich Hantke einen „Notruf“ an die Vereinten Nationen, in dem er die „leeren Ostprovinzen“ zurückverlangte und die Union Europas zum Beginn des Völkerfriedens einforderte. In der letzten Zeile des Notrufes dichtete Hantke mit bäuerlichem Pathos und beeindruckender Prophetie: „Erhöret unseren bangen Sehnsuchtsschrei, vereinigt die getrennten deutschen Zonen, macht uns den Weg zu Brot und Arbeit endlich einmal frei.“

Faszinierend an Erich Hantke war wohl auch seine energische Selbstsicherheit: Er ließ sich einfach nicht unterkriegen. „Er hat sich nie einschüchtern lassen“, bestätigt Westheider. Spott und Häme schienen an ihm abzufallen. Erich Hantke ertrank – finanziell am Boden – am 30. Juni 1959 in einer von ihm projektierten Wasserbauanlage. Ob Selbstmord oder Unfall, wisse man nicht.



Im Kroe-Haus: Der Historiker Dr. Rolf Westheider hat über „das Phänomen“ Erich Hantke referiert.

FOTO: EKKEHARD HUFENDIEK